

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Feiertage) Max Bittig, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhart Erdmann, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salsdorfstraße 48, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 961.

Bezahlerzahlungen: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Per Post in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Insetionsgebühr: die schlagspaltene Zeile 15 Pf. Bei Belegungsfrist 20 Pf.

Nr. 105.

Magdeburg, Donnerstag den 5. Mai 1904.

15. Jahrgang.

## Unsere Reichstagswahlkreise.

Schon oft ist in der Presse auf die ungleichmäßige Einteilung unserer Reichstagswahlkreise hingewiesen worden. Die Wahlkreiseinteilung datiert in Norddeutschland aus dem Jahre 1867, in Süddeutschland aus dem Jahre 1871. 37 beziehungsweise 33 Jahre sind seitdem vergangen, die Bevölkerung Deutschlands ist von etwa 40 auf rund 60 Millionen gestiegen, die Einteilung der Reichstagswahlkreise aber ist dieselbe geblieben. Nach der Reichsverfassung soll auf 100 000 Einwohner ein Abgeordneter kommen, der Reichstag, der gegenwärtig 397 Mitglieder zählt, müßte also jetzt etwa 600 Mitglieder haben.

Die jetzigen Reichstagswahlkreise sind willkürlich über das Land verteilt, mit jeder neuen Million von Einwohnern, mit jedem Jahre wird die Willkür größer. Die Gleichheit des Wahlrechts ist längst vernichtet. Die Statistik der Reichstagswahlen des Jahres 1903 liefert uns eine Fülle interessanter Tatsachen zur Bekräftigung dieser Behauptung. Als Grundlage für die folgenden Erörterungen sei die Zahl der Wahlberechtigten in einem Wahlkreis genommen. Ordnen wir zunächst die Wahlkreise nach der Zahl der Wahlberechtigten, so ergibt sich folgendes Bild: Je 1000 Wahlberechtigte entfielen auf Wahlkreise:

bis 10	auf 1 Wahlkreis	100-110	auf 1 Wahlkreis
10-20	51	110-120	2
20-30	196	120-130	—
30-40	88	130-140	1
40-50	30	140-150	—
50-60	9	150-160	—
60-70	7	160-170	1
70-80	3	170-180	—
80-90	4	180-190	1
90-100	2		

zusammen 397 Wahlkreise

Von den 397 Wahlkreisen hatten also 196, die Hälfte, etwa die normale Größe, wenn man annimmt, daß auf 100 000 Einwohner 21-22 000 Wahlberechtigte kommen. 52 Kreise hatten im Verhältnis ihrer Einwohnerzahl eine zu große Zahl von Abgeordneten, während 149 Wahlkreise mehr Abgeordnete zu wählen hätten. 12 Wahlkreise haben unter 15 000 Wahlberechtigte. Es sind die folgenden:

Rippe-Schaumburg	9 556	Gebweiler	13 818
Waldeck	12 321	Obenberg	14 007
Lauenburg	12 685	Krotoschin	14 208
Deutsch Krone	12 886	Neustettin	14 804
Franstadt (Posen)	13 208	Angerburg-Böhlen	14 842
Rappoltsweiler	13 212	Koburg	14 912

Der kleinste deutsche Wahlkreis ist also das Fürstentum Rippe-Schaumburg.

Stellen wir nun den 12 kleinsten Wahlkreisen die 31 größten gegenüber, das sind solche mit über 50 000 Wahlberechtigten, so ergibt sich folgendes Bild:

Magdeburg	50 884	Frankfurt a. M.	73 233
Mannheim	51 329	Düsseldorf	76 557
Stuttgart	52 985	Berlin II	81 245
Bremen	53 480	Niederbarnim	85 731
Rhin Land	53 737	Mülheim-Duisburg	89 092
Rhin Stadt	54 139	Essen	89 414
Leipzig	54 514	Dortmund	95 835
Dresden z. d. Elbe	56 272	Leipzig	96 297
Borsen-Reddinghausen	57 621	Geis- und Marschland	109 798
Dresden Altstadt	60 569	München	110 212
Chemnitz	61 385	Berlin IV	115 851
Rattowitz-Jabze	62 667	Bochum-Selkenkirchen-Salangen	132 177
Beuthen-Zarnowitz	63 729	Berlin VI	164 932
Riel	64 329	Teltow-Beeskow-Charlottenburg	183 076
Eiberfeld-Barmen	64 489		
Münster	64 813		
Hannover-Linden	71 995		

Teltow-Beeskow-Charlottenburg ist mit 183 076 Wahlberechtigten der größte Wahlkreis Deutschlands, die Einwohnerzahl dieses Wahlkreises dürfte 700 000 jetzt übersteigen. Die 43 000 Einwohner des Wahlkreises Rippe-Schaumburg haben dasselbe politische Recht wie jene 700 000 und mehr des Wahlkreises Charlottenburg, oder mit andern Worten ein Staatsbürger im Wahlkreis Charlottenburg hat nur etwa den zwanzigsten Teil des politischen Wahlrechts wie ein solcher in Rippe-Schaumburg. Die ganze Galtlosigkeit unserer heutigen Wahlkreiseinteilung spiegelt sich deutlich am Vergleich dieser beiden Wahlkreise wider.

Betrachten wir die 31 größten Wahlkreise nach ihrer Einwohnerzahl, so müßten diese folgende Zahl von Abgeordneten haben, wenn wir für jedes angefangene 100 000 Einwohner einen Abgeordneten rechnen.

Teltow-Beeskow-Charlottenburg	8	Düsseldorf	4
Berlin VI	8	Münster	4
Bochum-Selkenkirchen	7	Magdeburg	3
Dortmund	5	Borsen-Reddinghausen	3
Berlin IV	5	Frankfurt a. M.	3
Essen	5	Rhin Land	3
Mülheim-Duisburg	5	Rhin Stadt	3
München	5	Leipzig	3
Leipzig	5	Leipzig	3
Schaumburg	5	Dresden z. d. Elbe	3
Berlin II	4	Dresden Altstadt	3
Niederbarnim	4	Chemnitz	3
Beuthen-Zarnowitz	4	Stuttgart	3
Rattowitz	4	Mannheim	3
Hannover	4	Bremen	3
Eiberfeld-Barmen	4		

Die 31 größten Wahlkreise müßten also anstatt 31 Abgeordnete, die sie jetzt wählen, deren 129, also rund 100 mehr haben. Die Wahlkreise mit 30 000 bis 50 000 Wahlberechtigten müßten bei einer gleichen Reichstagswahlkreiseinteilung etwa die doppelte Zahl von Abgeordneten, 236 anstatt 128 Abgeordnete haben.

Ein Blick auf die Wahlstatistik zeigt uns, daß wir unter den größten und den großen Wahlkreisen fast sämtliche Industriebezirke und alle Großstädte finden. Alle diese Gebiete, die das meiste zur Versorgung der stets wachsenden Bevölkerung beitragen, die die meisten Steuern bezahlen, und deren Bevölkerungszahl ständig wächst, sind in ganz unantworflicher Weise durch die heutige Wahlkreiseinteilung benachteiligt. Ihr politischer Einfluß im gegenwärtigen Reichstag ist ein viel zu geringer, ein gleiches Reichstagswahlrecht besteht für sie nicht mehr. Von Jahr zu Jahr wird diese Ungerechtigkeit größer. Die dünn besiedelten Gegenden Deutschlands stellen dagegen weit mehr Abgeordnete als ihnen zukommen und damit ist auch ihr politischer Einfluß ein größerer.

Betrachten wir nun die von uns angegebenen Wahlkreise nach der Parteistellung der Abgeordneten, so ergibt sich uns gleichfalls ein sehr interessantes Bild. Die 12 kleinsten Wahlkreise sind durch folgende Parteien in den Reichstage vertreten: 3 Konservativen, 1 Reichsparteiler, 2 Nationalliberale, 1 Pole, 2 Elsäßer, 1 Sozialdemokrat, 1 Freisinnige Volksparteiler und 1 Mitglied der Freisinnigen Vereinigung. Die Parteiangehörigkeit der Abgeordneten der 31 größten Wahlkreise ist folgende: 23 Sozialdemokraten, 6 Zentrum, 1 Pole und 1 Nationalliberaler. Bei einer Neuerteilung der Reichstagswahlkreise würde sicher die Parteizusammensetzung des Reichstags eine wesentlich andere werden, als sie dies heute ist, mit einer agrarisch gesinnten Reichstagsmajorität wäre es vorbei.

Am 16. Juni 1903 wurden von 12 531 000 Wahlberechtigten 9 534 000 Stimmen abgegeben, etwa 76 Prozent der Wahlberechtigten haben ihrer Wahlpflicht genügt. Vergleichen wir die Zahl der für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen mit der Zahl der Abgeordneten, so hatte ein Abgeordneter hinter sich im Durchschnitt von der Reichspartei 16 000 Wähler, von den Konservativen 17 500 Wähler, vom Zentrum 18 700 Wähler, von den Polen 21 700 Wähler, von den Antikemiten 22 000 Wähler, von der Freisinnigen Volkspartei 25 600 Wähler, von den Nationalliberalen 25 800 Wähler, und von den Sozialdemokraten 38 400 Wähler. Auch diese Zahlen geben zu denken. Der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung gibt kein Bild von der Volksstimmung in Deutschland, ein gleiches Reichstagswahlrecht ist längst nicht mehr vorhanden.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. Mai 1904.

### Mehr Matrifularumlagen!

Im Reichstag ist am Dienstag die zweite Lesung des Etats endlich beendet worden.

Der Hauptkampf drehte sich um die von der Budgetkommission beschlossene Erhöhung der Matrifularbeiträge. An der Spitze einer ganzen Kompanie von Bundesratsbevollmächtigten beschwor der von der Spree berufene Reichsschatzsekretär mit geringen Händen das Haus, doch Erbarmen mit den armen Einzelstaaten zu haben, aber ungerührt wiesen die Nachkommen der Duitzows die beweglichen Klagen zurück und verharrten bei ihrem Voratz, mit dem Revolver der höheren Matrifularbeiträge dem Bundesrat die ersehnte Kündigung der Handelsverträge abzutreiben. Nur Herr Reich aus Weckenburg machte aus obotritischem Partikularismus eine Ausnahme. — Erst in später Stunde fand die Debatte ein Ende. Am Mittwoch wird das Totalsatzgesetz und die Vor-

lage betr. Entschädigung unschuldig Zurückteiler beraten werden. —

### Das Kulturparlament.

Berest, zerschunden und verhöhnt — das ist der Zustand, in dem sich die Kanalarlage der preussischen Regierung am Abend nach dem ersten Beratungstage des Abgeordnetenhauses wiedergefunden hat. Die ganze Kanalkomödie, die so reich an tönenden Anklindigungen und kläglichen Niederlagen war, hat noch keine so jämmerliche Szene geboten, wie sie der letzte Dienstag brachte. Die vollständige Hoffnungslosigkeit der Regierung, die in der Tatsache ihren Ausdruck fand, daß Graf Bülow es überhaupt nicht mehr der Mühe wert fand zu erscheinen, fand ihr Gegenstück in dem ausgelassenen Uebermut einer Mehrheit, die ihres Sieges von vornherein gewiß ist.

Herr v. Budder, der neueste Edelmann des neuen Kurzes, der sonst gespannter Aufmerksamkeit und jubelnder Zustimmung sicher ist — wenn er von den Geldentaten erzählt, die er im Interesse der Ordnung an seinen Eisenbahnen verliert — wurde kaum angehört. Während er sich bemühte, für die Rentabilität der Kanäle zahlenmäßige Beweise zu erbringen, ging seine kräftige Stimme im Geschwätz des hohen Hauses völlig unter. So sieht die „eingehende sachliche Beratung“ aus, deren Notwendigkeit die Organe der Konservativen unaufhörlich betonten, daß man nicht einmal den Vertreter der Regierung anhören will, der in einer wichtigen und bedeutsamen Sache als Erster das Wort ergreift.

Nach der Rede des Ministers schlug die Zirkus Busch-Stimmung kräftig durch. Der Zentrumstreiber Herr am Hof hoffte, daß die agrarische Schlagwort. Das hohe Haus, in dem es keinen rechten Republikaner und Umsturzmänn gibt, wollte sich hierherbersten vor Sachen, als Herr am Hof hoffte, daß die traurigen Schicksale einer Vorlage gliorfiere. Als er für deren Zustandekommen als „Kompensation“ die sofortige Kündigung der Handelsverträge und Inkraftsetzung des Wuchertarifs forderte, pflanzte sich donnernd der Weifall von der Mitte des Saales auf die Bänke der Rechten fort. Das preussische Abgeordnetenhause hatte fozusagen per Akklamation die Regierungsvorlage verworfen, und alles, was weiter folgen kann, wird nichts anderes sein als eine Wiederholung jener Verschleppungskomödie, in denen die zweite Vorlage auf dem Marfche liegen blieb.

Eine wirkliche Volksvertretung, an die die Regierung das unerhörteste Anfinnen gestellt hätte, von der etwa die Preisgabe aller Volksrechte, der Verrat der ihr anvertrauten Interessen gefordert worden wäre, hätte nicht nachdrücklicher gegen die Absichten der Regierung demonstrieren können, als es das preussische Dreiklassenparlament am Dienstag getan hat.

Um was handelt es sich aber? Dieses Haus, das Hunderte von Millionen zur Bekämpfung der Polen bewirgt hat, das nächstens ganz gewiß den beiden antipolnischen Entrechtungsgezetzen zustimmen wird, das für Zuchthausge Sandertausende bewilligt, gerät in den Zustand des parlamentarischen Aufruhrs, wenn man ihm zumutet, einem bedeutenden und segensreichen Kulturwerk seine Zustimmung zu geben. Die Autorität der Regierung, die man nicht genug preisen kann, wenn es den Kampf gegen den Umsturz gilt, die Würde der Krone, vor der man sonst staubschludend auf dem Bauche kriegt, haben sich hinter eine Forderung der Vernunft und des Fortschritts gestellt; a u s n a h m e s i e s i e h t m a n d i e S p i z e n d e s S t a a t e s u n d d i e b r e i t e n M a s s e n d e s V o l k e s e i n i g i n e i n u n d d e m s e l b e n W u n s c h e. Z w i s c h e n b e i d e a b e r s c h i e b t s i c h d i e O l i g a r c h i e e i n e r h a l b f e u d a l e n, h a l b p l u t o k r a t i s c h e n S t a n d e s v e r s a m m l u n g u n d d i k t i e r t b e i d e n i h r e n W i l l e n a l s o b e r s t e s G e s e z.

Thron und Altar braucht sie ja, diese edlen Stützen, und darum dürfen sie den Seelenverkauf schon recht teuer betreiben! Unter Kameraden ist's egal, und durch die Mirbach und Panik blamiert zu werden, ist für die Bülow und Hammerstein keine Schande! —

### Die „ordnungsfeindlichen Bestrebungen“.

Dem Abgeordnetenhause ist jetzt der angekündigte Nachtragsetat über die Aufwendung von 3 Millionen Mark für Wohlfahrtszwecke der Eisenbahnbeamten zugegangen.

Die Begründung weist auf den Zusammenschluß der Vereine der Beamten und Arbeiter der Staatseisenbahnverwaltung zu einem Verbände hin, dem mehr als 180 000 Mit-

erhalten angeordnet, und betont, dass der ergänzende Zuschlag in Krankheits- und Sterbefällen, bei Dienstfähigkeit für die Hinterbliebenen hingehörenden Veranlassungen... Es wird dann besonders ausgeführt, dass diese Veranlassungen zugleich dazu dienen würden, namentlich die im Staatsbahndienst tätigen Arbeiter und untern Bediensteten von solchen Kassenanstaltungen fern zu halten, die unter dem Deckmantel der Fürsorge ordnungsfördernde Bestrebungen unter dem Händepersonal zu verbreiten bemüht sind. Aufgabe der Staatsverwaltung sei es, insofern diese Voraussetzung wie bei der geplanten Krankengeldzuschussklasse zutrifft, dem Verband zu Hilfe zu kommen, um insbesondere auch den schon längere Zeit im Staatsbahndienst beschäftigten älteren Arbeitern die Möglichkeit zu geben, ohne Beitragsleistungen, die ihre Kräfte übersteigen würden, der Klasse beizutreten.

Also mit einem kleinen Trinkgeld, das auf den Kopf noch nicht 20 Mark beträgt, gebent der zum Junter „erhöbener“ Wudde die Eisenbahner von der Teilnahme an „ordnungsförderlichen Bestrebungen“ abhalten zu können. Wie wenig kennt der Mann diese „Bestrebungen“ und wie wenig „seine“ Eisenbahner! —

### Die französischen Gemeindevahlen.

Das Gesamtergebnis der am Sonntag in ganz Frankreich stattgehabten Gemeindevahlen wird wohl erst nach Ablauf einer Woche vollständig bekannt sein, aber schon jetzt steht fest, daß die Republikaner in ganzen erfolgreich gewesen sind. Von besonderer Bedeutung ist der Sieg in Paris, da die Oppositionsparteien aller Schattierungen die Macht ihrer Anstrengungen vornehmlich auf die Hauptstadt gerichtet haben. Von den 80 Pariser Wahlbezirken haben nur 54 ein endgültiges Ergebnis geliefert; in den 26 übrigen haben Stichwahlen stattgefunden. Von den 54 Siegen fielen 27 den Radikalen und Sozialisten, 26 den Monarchisten, Merikalen und Nationalisten zu; von den Stichwahlen stehen 16 den Republikanern günstig, so daß die Majorität der Republikaner im künftigen Gemeinderat voraussichtlich drei Stimmen betragen wird.

Das ist nicht viel, aber es genügt, um die bisherige Herrschaft der Merikal-Nationalisten im Pariser Stadthaufe zu stürzen. Die Wahlbeteiligung ist eine größere gewesen als vor vier Jahren; damals sind 372 000 Stimmen abgegeben worden, während am Sonntag 407 000 Wähler gestimmt haben. Damals verteilten sich die Stimmen wie folgt: 44 000 Republikaner, 78 000 Radikale, 125 000 Sozialisten, 180 000 Nationalisten und Merikale; jetzt ist das Stimmverhältnis folgendes: 49 000 Republikaner, 89 000 Radikale, 151 000 Sozialisten, 148 000 Nationalisten und Merikale. Die Sozialisten haben also die meisten Stimmen gewonnen und die gemäßigten Republikaner die meisten verloren. Auf die Politik der Regierung kann dieser Ausfall der Wahlen nur stärkend und bestätigend wirken.

In Lyon haben die Sozialisten und Radikalsozialisten in der Stichwahl so glänzend ausgebeutet, daß nur noch ganz vereinzelte Gemeinderäte der übrigen Parteien im Rathaus verblieben sind. In Marseille ist der ehemalige Maire Piastres mit seiner sozialistischen Liste an die Spitze gelangt, und die Stichwahlen werden den vollen Sieg befähigen. Im Norden, wo zwischen den Unternehmern und Arbeitern der Spinnerei-Industrie ein erbitterter Kampf geführt wird, haben die Sozialisten wieder einen Teil des Terrains erobert, das sie verloren hatten; in Lille und Roubaix können ihnen die Stichwahlen sogar noch manche Siege bringen. In Moubais ist zwar der Großindustrielle Motté, der französische Stamm, wiedergewählt worden, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die noch in drei Bezirken vorzunehmenden Stichwahlen den Sozialisten schließlich zur Mehrheit verhelfen. In Carmaux, dem Wahlkreis von Saurès, hatten die revolutionären Sozialisten den ministeriellen Sozialisten eine besondere Liste entgegengestellt; doch erhielten die Saurèsisten eine große Mehrheit.

Am besten hat sich der republikanische Block wieder in Mittel- und Südfrankreich bewährt, besonders in den Departements der Loire und Garonne, wo die Radikalen ganz bedeutende Eroberungen gemacht haben auf Kosten der Gemäßigten und Radikalen.

Daß der Ausfall der Wahlen die parlamentarische Mehrheit befriedigen und die Stellung des Herrn Combes noch befestigen wird, ist selbstverständlich. Die gemäßigten Wähler heften sich, aus dem Sieg der Regierung lediglich eine Niederlage des Nationalismus herauszubeden; die Nationalisten sollen alle Sünden und alle Verantwortung mit in ihr sicheres Grab hinabnehmen, aber den gemäßigten Republikanern ist es in der Provinz nicht besser ergangen als den Nationalisten in Paris.

### Das Programm des Arbeiterministeriums.

Der neue australische Ministerpräsident Watson, der Führer der vorigen, auf gewerkschaftlichen Grundrissen stehenden Arbeiterpartei, hat in einer großen Arbeiterversammlung am 1. Mai über sein Programm gesprochen. Das bürgerlich bediente Kabel berichtet darüber:

Watson trat hauptsächlich den Bestrebungen derjenigen seiner Anhänger entgegen, welche ihn für fähig hielten, jetzt, nachdem er zur Macht gelangt sei, seine bisherigen Anschauungen zu verlernen. Er sagte, er würde nicht einen Zoll breit von seinem früheren Programm abweichen; aber seine Freunde müßten Geduld haben. Die ganze Frage sei eine Selbstangelegenheit. All sein Streben werde darauf gerichtet sein, die Geldmittel zur Bildung großer Gewerkschaften zu finden. Gewalttätige Entzweiung werde er niemals versuchen, sondern es würden große industrielle, landwirtschaftliche Gewerkschaften gebildet werden, welche die bestehenden Betriebe übernehmen oder neue Betriebe einrichten. Die landwirtschaftlichen Gewerkschaften würden nur die Aufgabe haben, gemeinsam die Arbeitsmittel zu beschaffen und die Erzeugnisse zu vertreiben. Das Land selbst solle den Einzelbesitzern vorläufig verbleiben, doch solle es später in den Besitz des Staats übergehen.

der das Land den Inhabern auf eine 30jährige Fristzeit überlasse. Deshalb würde das erste Gesetz, das er einbringen werde, ein solches sein, welches sämtlichen Koloniestaaten verbiete, Staatsland in Leihenschaften oder Einwendungen zu verkaufen oder zu verpachten. Weiterhin solle sofort ein Nachkriegsvertrag mit den Staaten als ein eigentlicher Besitzer des Landes bestehen lassen.

Der neue Minister des Neuhern Hughes hat sein Amt sofort dazu benutzt, um koloniale Grausamkeiten zu erledigen. Darüber wird berichtet:

Auf Neu-Guinea im Gebiet Coorabai haben schwere Kämpfe mit den eingebornen Papuas stattgefunden. Diese hatten im vorigen Jahre einen Missionar getötet, der jedoch nach andern Meldungen eines natürlichen Todes gestorben sein soll. Daraufhin hat der Gouverneur-Stellvertreter, Robinson die Entsendung eines Strafzugs angeordnet, der jetzt unter den Papuas ziemlich aufgeräumt hat. Herr Hughes hat daher telegraphisch die Fortsetzung des Feldzugs verbieten lassen und den Gouverneur, Oberst Barton, zu eingehender Rekrutierung aufgefordert. Außerdem will der Minister eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle entsenden, um die Angelegenheit prüfen zu lassen.

Die deutsche bürgerliche Presse, die die Hereros bis zum letzten Mann massakrieren möchte, höhnt natürlich über die „Humanitäts-Duselei“ des australischen Arbeiter-Ministers.

Daß es sich bei den neuen Männern, die die australische Regierung übernommen haben, mit zwei Ausnahmen, tatsächlich um Arbeiter handelt, mag die folgende Zusammenstellung ihrer Lebensgeschichten beweisen:

Der Premier- und Finanzminister John E. Watson begann seine Laufbahn als Seher in einer kleinen Zeitung in Neu-Süd-Wales. Als Zwanzigjähriger wurde er ein eifriges Mitglied der Trade Unions und predigte von Anfang an die Lehre, daß die Arbeiter ihre Lage nur dadurch bessern könnten, daß sie sich der „parlamentarischen Maschine“ bemächtigen. Bei den allgemeinen Wahlen von 1894 wurde Watson, der mittlerweile die Stelle eines Sehers mit derjenigen eines Journalisten vertauscht hatte, zum Abgeordneten für den Landbezirk Young gewählt. Man schrieb diesen Erfolg lediglich seinen persönlichen Vorzügen zu. Seit der Errichtung des Bundesparlaments hat Watson stets in demselben gesessen.

Der neue Minister des Neuhern, W. M. Hughes, war früher Schneider in London. Nachdem er sich in Sydney niedergelassen hatte, schloß er sich den Trade-Unions an und interessierte sich besonders für Schiffsangelegenheiten. Er ist 40 Jahre alt und gehört dem Parlament ebenso lange an wie Watson. Hughes gilt für einen ausgezeichneten Debatter.

Der Attorney-General, G. B. Higgins, das einzige nicht zur Arbeiterpartei gehörende Mitglied des Ministeriums, soll der „Ball Mall Gazette“ zufolge radikaler Ansichten haben als alle übrigen neuen Minister. Als Mitglied des Parlaments von Victoria trat er entschieden für die Buren ein und verlor angelegentlich deshalb bei der nächsten Wahl seinen Sitz. Jetzt vertritt er Nord-Melbourne. Er ist fünfzig Jahre alt und hat eine ausgezeichnete Advokaten-Praxis.

Der Minister für Handel und Zölle, A. Fisher begann seine Laufbahn als Grubenarbeiter und gab dann ein kleines Wochenblatt, die „Truth“, heraus. Bei der Krönung König Edwards 7. war Fisher als Deputierter des Bundesparlaments in London und wohnte der Zeremonie in der Westminster-Abtei in einem Sommeranhang bei.

Der Minister für die Verteidigung, A. Dawson, war früher Goldgräber und stammt ebenso wie Fisher aus Queensland. Der Generalpostmeister Hugh Mahon war ein irischer Journalist, der vor 20 Jahren nach Australien ging und dort verschiedene Zeitungen auf den Goldfeldern herausgab. Er trat entschieden für Föderation ein und wurde weiterhin durch einen Prozeß bekannt, der ihm gemacht wurde, weil er in seinen Blättern große Betrübereien an den Staatsbahnen enthüllt hatte. Das Gericht sprach ihn frei. Hugh Mahon ist einer der wenigen Mitglieder der Arbeiterpartei, die nie den Trade Unions angehört haben. Er ist ein frommer Katholik und eifriger Förderer.

Der Vizepräsident des Federal Exekutiv Council, A. C. Mc Gregor zählt fast 60 Jahre und ist das älteste Mitglied des Kabinetts. Er war ursprünglich Arbeiter auf einer südwärts gerichteten Schiffschraube und verlor sein Augenlicht durch einen Unfall beim Holzauen. Er ist blind, hat aber ein wunderbares Gedächtnis und ist ein guter Liedner. Er genießt die Achtung aller Parteien.

Dies die Angaben des zitierten englischen Blattes. Für die bornierten deutschen Blätter genügt die Tatsache, daß die jetzigen Minister in ihrer Mehrheit früher Arbeiter gewesen sind, um blindwütig auf die australische „sozialdemokratische“ Regierung einzuhauen.

Watson und seinen Kollegen tut's nicht weh. Die deutschen Arbeiter erkennen aber wieder einmal, wie verhasst sie den deutschen bürgerlichen Klassen sind, weil sie sich seit langem nicht mehr von ihnen an der Nase herumführen lassen.

## Deutschland.

**Berlin, 4. Mai.** Nun ist doch der General v. Trotha zum Oberkommandierenden von Südwestafrika ernannt worden. Bevor er absegelt, um Leutnant zu ersetzen, wird ein neues „Patet“ von 1500 Mann abgehen, so daß die deutschen Hilfstruppen auf nahezu 5000 answellen. Trotzdem rechnet man jetzt auf einen Kriegsbauer von sechs, vielleicht noch zwölf Monaten. Wie viel Menscheneulen und wie viele Millionen verschlingt das „wollig wäße, wilde Land“.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat die Wahl des konservativen Abg. Dröschner (2. Mecklenburg-Schwerin) für ungültig erklärt, weil die Wählerlisten entgegen dem § 8 des Wahlgesetzes nicht vier Wochen vor dem Wahltag, sondern erst später zur Einsicht aufgelegt worden sind. Dröschner ist in der Stichwahl gegen Genossen Groth-Rostock mit nur 11 730 gegen 11 607 Stimmen gewählt worden, nachdem er in der Hauptwahl den früheren nationalliberalen Abg. Büfing mit 28 Stimmen überflügelt und aus der Stichwahl mit uns verdrängt hatte. In der Hauptwahl waren abgegeben worden 10 380 sozialdemokratische, 6732 konservative, 6704 nationalliberale und 54 Stimmen der mecklenburgischen Rechtspartei. Es wird also auch in Schwerin-Bismar bald eine Ersatzwahl notwendig werden.

**Frauenfurt a. O., 3. Mai.** Die Reichstagsersatzwahl findet tatsächlich am 13. Mai statt. Für den bürgerlichen Ordnungsbund kandidiert allein der nationalliberale Bajermann. Er ist den Bündlern zwar nicht

genehmt, aber da es gilt, den Sozialdemokraten ein Mandat abzugeben, so werden sie den unsicheren Rantonisten mit leichter Mühe schlucken.

**Leipzig, 3. Mai.** Die unterbreiteten Einigungsvorschläge gehen dahin, daß die Ortskrankenkasse 850 Bezüge mit Einschluß der neu angestellten 83 Distriktsärzte anstellt. Außerdem soll das Arzthonorar erhöht werden.

**Altenburg, 3. Mai.** Bei der am 29. April im hiesigen Wahlkreis stattgehabten Ersatzwahl wurde nach amtlicher Feststellung Oberlandesgerichtsrat Porzig-Sena (kons.) mit 18 088 von 85 524 abgegebenen Stimmen gewählt. Buchbindermeister Buchwald-Altenburg (soz.) erhielt 17 427 Stimmen. Wir haben sonach 1268 Stimmen verloren, während die Bürgerlichen gegen das Vorjahr 592 Stimmen gewonnen.

### Rußland.

Das „Nildsche Tageblatt“ im Remberg meldet, daß es in der besdarabischen Stadt Bender zu großen Exzessen gegen die Juden kam, in deren Verlauf drei Männer und zwei Frauen getötet und viele andere schwer verletzt wurden. In der Wohnung eines Möbelhändlers warfen die plündernden Kosaken eine Wöchnerin zum Fenster hinaus; auf der Gasse wurde ihr der Schädel mit der Gade gespalten.

## Der russisch-japanische Krieg.

### Der Sieg der Japaner.

Der japanische General Kuroki berichtet amtlich: Der Feind kämpfte tapfer bis zuletzt, schließlich ergaben sich zwei Kompanien der russischen Artillerie. Sie hielten die weiße Flagge, nachdem sie die Mehrzahl ihrer Leute und Pferde verloren hatten. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt 80 Offiziere und 800 Unteroffiziere und Soldaten. Gefangene Offiziere erzählen, General Kaskalinski, der das 11. und 12. Infanterie-Regiment und eine Artillerie-Abteilung befehligte, sei gefallen. Auch seien viele andere hohe Offiziere tot oder verwundet. Viele russische Flüchtlinge lehrten um und ergaben sich. Der Chefarzt der japanischen Armee gibt die Zahl der gefallenen und verwundeten Japaner auf 798 an.

### Ein neuer Brandenangriff.

Aus Tientsin wird gemeldet, daß neun japanische Handelsdampfer, die mit äußerster Geschwindigkeit dem Eingang des Hafens von Port Arthur zubampften, um ihn zu versperren, von den russischen Forts abseits des Eingangs in den Grund geschossen wurden. Die Einfahrt ist frei. Algejew berichtet darüber ausführlich an den Baren, während er über die Niederlage am Salu nur ein kurzes, gefärbtes Telegramm sendet.

### Letzte Nachrichten.

Hb. Petersburg, 4. Mai. Der Generalkab veröffentlicht einen Bericht des General Cassulitsch über das letzte fünftägige Gefecht. Die Japaner sollen im ganzen 4000 Tote und Verwundete gehabt haben? Auf russischer Seite sind 900 Verwundete nach dem Spital von Fong-wang-tschong gebracht worden.

Hb. Seoul, 4. Mai. Die Russen konzentrierten große Truppenmassen in Fong-wang-tschong, wo das nächste Gefecht erwartet wird.

Hb. Petersburg, 4. Mai. Ein amtliches Telegramm des General Kuroki vom 2. Mai gibt Einzelheiten über die letzten Gefechte am Salufluh. Es geht daraus hervor, daß die russischen Verluste, obgleich noch nicht bekannt, sehr schwere sind, da die japanischen Streitkräfte den Russen weit überlegen waren. Der Rückzug der Batterien wurde dadurch erschwert, daß die meisten Pferde erschossen waren.

Hb. London, 4. Mai. Die Abendblätter veröffentlichen eine Drahtmeldung aus München, der zufolge General Kuroki mit 20 000 Mann auf dem Marsche von Biaojang nach Fong-wang-tschong sei.

## Gewerkschaftsbewegung.

**Schwarze Listen** werden auch insolge des Streiks der Grund- und Abbrucharbeiter in Köln vom Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe in Köln verbreitet. Das an die Mitglieder des Verbandes gerichtete Zirkular beginnt folgendermaßen: „Der Streik der Erd- und Abbrucharbeiter nimmt immer größere Dimensionen an, auch werden dieselben von den übrigen Arbeiterkategorien unterfüttert. Wir richten deshalb an alle Arbeitgeber die dringende Bitte, bei jeder Neueinstellung darauf zu achten, daß keine streikenden Arbeiter eingestellt werden, und ersuchen höflich, sich hierbei der zugesandten Listen bedienen zu wollen; wenn keine Listen vorhanden, wolle man vor der Einstellung eine genaue Prüfung des Arbeitsuchenden vornehmen. Ferner möchten wir höflich bitten, überhaupt keine Arbeiter ohne Entlassungsschein einstellen zu wollen. Nachstehend ein Verzeichnis der Städte, wo zurzeit gestreikt wird resp. Sperrungen über Arbeitnehmer verhängt worden sind.“ Folgt eine lange Liste von Orten, wo Maurer und Zimmerer streiken oder ausgesperrt sind. Das ist genau dieselbe Methode, deren Anwendung wir kürzlich schilderten. Die Arbeiter sollen willfährig sein oder die Unternehmer schwingen die Hungerpeitsche.

**Kleine gewerkschaftliche Nachrichten.** Die Schuhmacher in Nürnberg erhielten Sukkurs aus der zweiten Fabrik der Vereinigten schweizerischen Schuhfabriken, sodas jetzt über 800 im Streik stehen. — Die Treppenhauer in Berlin beschloßen ohne Rücksicht auf die Folgen, jede Liebergeitigkeit zu verweigern, damit die Meister sich danach richten. — Die Steinbildhauer in Berlin erhielten ihre Forderungen: 5 Uhr-Arbeitslohn und 7,50 Mark Tagelohn, zum großen Teil bewilligt. Weitere Verhandlungen mit der Innung schweben. — Die Holzbildhauer in Eilenburg mußten in den Ausstand treten. Ihre Forderungen wurden von den Arbeitgebern als berechtigt anerkannt aber mit Rücksicht auf den Terrorismus des Arbeitgeberverbandes nicht bewilligt. — Die Zementarbeiter in Leipzig, die den Streik zuerst nicht beschließen wollten, sind nun doch hineingedrängt worden: 60 streikten, 25 erhielten alles bewilligt. — Die Metallarbeiter in Wülfgarten erhielten ihre Forderungen bereits bewilligt. Der Obermeister wurde auf ihren Wunsch entlassen. — Die Parquetbodenleger in Berlin legten Dienstag überall da, wo der neue Tarif nicht anerkannt, die Ar-

# Beilage zur Volksstimme.

Mr. 105.

Magdeburg, Donnerstag den 5. Mai 1904.

15. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

(82. Sitzung.)

Berlin, 3. Mai 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsbüro: Schr. v. Stengel.

Die

### Zweite Sitzungsperiode

wird beim Etat für das Reichsjahrgangts fortgesetzt.

Zunächst werden die Beschlüsse der Budgetkommission über die kleine Finanzreform, den Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer aus den Ueberweisungen zu freieren und den Ertrag der Matrosen- und der Brantweinmaterialsteuer den Ueberweisungen zuzuführen, debattiert und genehmigt.

Beim Kapitel „Kontrolle der Zölle und Verbrauchssteuern“ fragt Abg. Dr. Fischer (konj.) den Schatzsekretär, ob das Institut der Stationskontrollen ausreiche, eine gleichmäßige Handhabung des Zollabfertigungsverfahrens in allen Bundesstaaten zu gewährleisten. Wünschenswert wäre es, unter den Bundesstaaten gleichmäßige Bestimmungen über die Vorbildung und technische Ausbildung der Zollbeamten zu treffen.

Reichsschatzsekretär Schr. v. Stengel: Die Ausbildung der Zollbeamten ist Sache der Landesregierungen. Nach Inkrafttreten des Spezialgesetzes neuen Zolltarifs dürfte aber eine gründliche Ausbildung der Zollbeamten notwendig werden. Darüber werden sich die Regierungen sicherlich leicht verständigen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freis. Sp.): Die geistige Vater-schaft für den Gedanken einer Zollakademie gebührt nicht Herrn Dröschner, sondern Herrn Gothein, der ihn seinerzeit in der Zolltarif-Kommission, allerdings scherzhafterweise, angeregt hat. Der Gedanke wird aber vielleicht ernstlicher erwogen werden müssen, nachdem wir längst Dinge in Bezug auf Spezialisierung erlebt haben, die wir uns nie haben träumen lassen. So ist in dem neuen Warenverzeichnis die Spezialisierung von Wappe in gemeine und bessere Wappe wieder aufgenommen worden, trotzdem diese Unterscheidung in der Zolltarif-Kommission auf meinen Antrag gestrichen wurde. Hier werden also einfach Beschlüsse des Reichstags als nicht existierend betrachtet.

Abg. Gothein (Freis. Sp.) bekämpft, seinerzeit gegenüber dem Monstrum von Zolltarif ironisch den Gedanken einer Zollakademie angeregt zu haben. Heute bin ich darauf nicht zurückgekommen, weil diese ganze Frage nicht zur Kompetenz des Reichs gehört. Bedauerlich ist es, daß das amtliche Warenverzeichnis so geheimnisvoll behandelt wird.

Damit schließt die Debatte. Der Etat des Reichsjahrgangts wird bewilligt. — Der Etat der Reichsschuld wird debattiert.

Von der Rufschuldenleihe (50 1/2 Millionen) hat die Kommission 42 Millionen durch Erhöhung der Einnahmen aus Zöllen z. und 17 1/2 Millionen durch Erhöhung der Matrikularbeiträge gestrichen.

Schatzsekretär Schr. v. Stengel: Der Beschluß der Kommission ist sehr bedenklich. Die Kommission wollte damit eine PreSSION auf die Einzelstaaten ausüben, um eine schnellere Inkraftsetzung des Zolltarifs zu erzwingen. (Sehr richtig! rechts.) Aber die Handelsvertrags-Verhandlungen werden vom Reichskanzler und nicht von den Einzelstaaten geführt. Wenn weiterhin die Kommission es für unzulässig hält, fortgesetzt Rufschuldenleihen zu bewilligen, so muß man doch die ganz exzptionelle Situation berücksichtigen, in der wir uns jetzt befinden. An eine Eröffnung neuer Steuerquellen ist angehtschit. Der baldige Inkrafttreten des neuen Zolltarifs nicht zu denken. Anderseits sind aber die Bundesstaaten an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Bei einer weiteren Belastung würden sie wichtige Kulturaufgaben vernachlässigen müssen; auch würden sie die sehr un-günstige Lage der mittleren und unteren Beamtinnen nicht aufbessern können. Uebrigens kommen zu den 17 1/2 Millionen Matrikularbeiträgen noch weitere 24 Millionen, also insgesamt 41 1/2 Millionen Matrikular-beiträge. Durch die Erhöhung der Einnahmen aus den Zöllen ist auch jede Aussicht auf Mehreinnahmen seitens der Einzelstaaten geschwunden. Da es sich aber bei den 17 1/2 Millionen um die Veteranenbeiträge handelt, die der Reichstag auf den all-gemeinen Reichsschulden übernommen hat, so hoffe ich, daß jener patriotische Beschluß nicht in einen solchen Mißklang ausfallen wird. Der Kommissionsbeschluß hat aber auch eine hohe politische Bedeutung. Ich erinnere Sie an die Reichstags-Sitzung vom 11. Dezember 1900,

wo Herr Nebel den Standpunkt der Sozialdemokratie in der Frage der Belastung der Einzelstaaten mit Matrikularbeiträgen darlegte. Herr Nebel bezeichnete es damals als einen großen Fortschritt in der Führung der Geschichte, wenn der Bundesrat nicht existierte, d. h. wenn statt vieler kleiner Staaten ein einziges Reich, eine einzige Zentral-Organisation bestände. Das bedeutet doch nichts anderes als Ver-sicherung der föderativen Grundlagen des Reichs. Und die Sozial-demokratie handelt nur konsequent, wenn sie jede Gelegenheit benutzte, die Belastung der Einzelstaaten mit Matrikularbeiträgen zu steigern. Aber die Mehrheit des Hauses möchte ich dringend bitten, wenigstens nicht durch ihren heutigen Beschluß einer anderweitigen Regelung und Verständigung bis zur dritten Lesung Hindernisse entgegenzutreten.

Bayrischer Bundesrats-Bevollmächtigter Ritter v. Burkhart: Der Beschluß der Kommission ist unheilvoll für die Bundesstaaten und kann die Reichsverschuldung nur vermehren. Das bayrische Budget ist bereits auf zwei Jahre festgesetzt. Wie sollen die 17 1/2 Millionen gedeckt werden? Sollen wir an den Ausgaben für die Landwirtschaft sparen? (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß bis zur dritten Lesung ein anderer Weg gefunden wird.

Württembergischer Bevollmächtigter v. Schneider, badischer Bevollmächtigter Ministerialdirektor Scherer und großherzoglich-sächsischer Bevollmächtigter Dr. v. Paulsen wenden sich ebenfalls entschieden gegen die Erhöhung der Matrikularbeiträge bis auf 41 Millionen.

Abg. Dr. Paasche (natl.): Wenn auch die Klagen der Einzelstaaten über die große Belastung beschränkt sind, so müssen wir doch vorläufig den Beschluß der Kommission annehmen. (Zuruf: Vorläufig!) Gewiß, ich hoffe, daß sich noch bis zur dritten Lesung ein weniger harter und unsern Zwecken doch ebenso entsprechender Weg finden wird. Jedenfalls müssen wir die Rufschuldenleihe befehlen, die gegen den Sinn und Wortlaut der Verfassung verstößt.

Abg. Graf Scherwin-Abwiz (konj.): Es ist ja bedauerlich, daß der Kommissionsbeschluß notwendig ist. Aber die Bundes-regierungen haben die finanzielle Lage selbst verschuldet, dadurch daß sie nicht für das Inkrafttreten des Zolltarifs gesorgt haben. Ich weiß, daß von einigen Bundesratsmitgliedern, die hier gesprochen haben, beim Reichskanzler Bedenken dagegen ausgesprochen sind, daß die Kündigung der alten Handelsverträge erfolge, bevor neue abgeschlossen seien. (Süßl. hörl! rechts.)

Reichsschatzsekretär Schr. v. Stengel: Ich kann nur erklären, daß ich hoffe, daß wir im nächsten Jahre den Etat abzuschließen werden unter den Auspicien der Einführung des neuen Zolltarifs, dessen schleuniges Inkrafttreten im Interesse der Reichsfinanzen liegt.

Abg. Gothein (Freis. Sp.): Meine Freunde werden für den Kommissionsbeschluß stimmen, da die Rufschuldenleihe verfassungswidrig ist. Die Haltung der Rechten ist aus ihrer politischen Verfassung heraus diktiert. Wir lassen uns von solchen Motiven nicht leiten, ob-gleich wir mehr Ursache zur politischen Verfassung hätten (Zuruf rechts: Kanal!). Sie glauben doch nicht, daß die Kanalvorlage, die doch lediglich eine Verbeugung vor den Agrariern ist (Lachen rechts) von der Regierung zu Dank verpflichten könnte. Dieser traurige Vor-zug ist ein Schlag ins Gesicht für die liberalen Parteien (Sehr richtig! links.) Es ist unverständlich, wie die Herren der Rechten den Bundesrats-vertretern einen Vorwurf daraus machen können, daß der Zolltarif noch nicht in Kraft getreten ist, während Sie selbst früher beantragt haben, daß er spätestens am 1. Januar 1905 eingeführt werden müsse.

Wir haben ja vorausgesetzt, wie schwer es der Regierung sein wird, mit diesem Instrument zu arbeiten, daß sie sich durch eine bei-spiellose Vergewaltigung der Minderheit verschafft hat. (Große Unruhe rechts, lebhaftes Geplänkel links.) Wir denken gar nicht daran, hinter den Kulissen gegen die Handelsverträge zu arbeiten. Wir hätten ja auch gar nicht die Macht, Ihren Beschluß zu verhindern. Ich kann nur mit dem alten Wangel sagen: „Majestät überhagen mir!“ (Große Heiterkeit.) Die PreSSION, die Sie jetzt auf die Regierungen ausüben, ist der Dank dafür, daß diese den auf geschäfts-unordnungsmäßigem Wege zustande gekommenen Antrag Kardorff sanctioniert haben. (Lebh. Bei-fall links, große Unruhe rechts.)

Präf. Graf v. Ballerem: Sie dürfen nicht sagen, daß ein Be-schluß des Hauses auf geschäfts-unordnungsmäßigem Wege zustande gekommen ist. (Zuruf d. d. Soz.: Es ist aber sehr wahr!)

Abg. Kettich (konj.): Weidenburg kann keine höheren Matri-kularbeiträge zahlen, deshalb werde ich im Gegensatz zu meinen Freunden gegen den Kommissionsantrag stimmen.

Abg. v. Kardorff (Soz.): Das Gesetz, das die Unruhe hinter den Kulissen, indessen haben zwar nicht der Handelskammer verein, wohl aber die großen Schiffredereien, die seine Lebens an-hängen, großen Einfluß auf gewisse maßgebende Stellen. Herr Kardorff, der als Sozialdemokrat Ihnen ja sehr nahesteht (große Heiterkeit rechts), sagt, daß jeder Scheffel Weizen aus dem Ausland bedeute, daß bei heimischen Arbeitern der Lohn dafür entgangen sei. Die Freihandels-theorie ist zum veralteten (Lachen links.) In kürzester Frist wird auch England zum Schutzoll übergehen. Die Erhöhung der Matrikular-beiträge ist für uns das einzige Mittel, auf die Regierung einzuwirken, daß sie nicht durch Besorgnisse der falschen capitulativen Politik Landende dem wirtschaftlichen Verderben preisgibt.

Abg. Gamp (Npt.): Als Herrn Gotheins Hauptverdienst ist er-wähnt worden, daß seine Reden während des Zolltarifs zusammen mehrere Tage ausfüllten (große Heiterkeit rechts) und daß er 200 An-träge gestellt hat (erneute Heiterkeit). Sie, Herr Gothein, sowie Ihre Freunde und Dr. Bach, unterscheiden sich nur dadurch von den Sozial-demokraten, daß diese offen aussprechen, was Sie heimlich denken. Sie sind Mittläufer, von denen allerdings die Sozialdemokratie selbst nichts wissen will. (Große Unruhe links.) Geben Sie uns doch ein Mittel an, wie man den kleinen Besitzern helfen kann, ohne gleichzeitig den großen zu nähren (Zuruf links: Kohl kamen! Heiterkeit). Kohl wird ja genug produziert (Heiterkeit), aber mit dem Kohlgoll ist es ja auch nicht mit Rücksicht auf Italien. (Große Heiterkeit.) Die Pachtverträge sind nicht darum unmöglich, weil die Pächter wegen der besseren Lage der Land-wirtschaft mehr verlangen, sondern wegen der Unsicherheit über die künftigen Handelsverträge. (Stürmischer Beifall links — Heiterkeit)

Abg. Gothein (Freis. Sp.): Ich soll also Sozialdemokrat sein? Mir ist vieles schon passiert, aber so etwas noch nie. (Heiterkeit.) Ich bin prinzipieller Monarchist, Anhänger der kapitalistischen Wirt-schaftsordnung und Bekämpfer der Sozialdemokratie. (Lautes Lachen rechts.) Unsere Anschauungen sind prinzipiell verschieden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn Herr Gamp unsere Mut bezweifelt, so glauben wir wirklich, genügend Proben von demselben abgelegt zu haben. Von uns verlangt man fortwährend, daß wir Namen nennen sollen. Wenn aber Herr v. Kardorff dunkle Andeutungen macht über Personen, die an höchster Stelle gegen das Inkrafttreten des Zolltarifs wirken, so ist das natürlich durchaus fair. (Sehr gut! links.)

Abg. Dr. Arndt (Npt.): Die Grenze zwischen der Frei-linnigen Bereinigung und der Sozialdemokratie ist in der Tat etwas sehr un-deutlich. Hat sich doch jetzt wieder Herr Gothein mit seinem Verlangen nach einer Reichseinkommensteuer als Schrittmacher der Sozialdemokratie erwiesen.

Abg. Gamp (Npt.) polemisiert aufs neue gegen den Abg. Gothein.

Abg. Gothein (Freis. Sp.): Was unsere Stellung zur Sozial-demokratie betrifft, so erinnere ich nur an unsre Haltung in Kolonial-, Militär- und Marinefragen (Abg. Nebel: Sehr richtig!).

Damit schließt die Debatte.

Der Kommissionsbeschluß in bezug auf die Rufschuldenleihe wird angenommen.

Beim Etat des Bankwesens tritt Abg. Dr. Arndt (Npt.) für höhere Besoldung der Reichsbankbeamten ein, damit nicht alle intelligenten Kräfte in die Privatbanken abwandern.

Der Etat für das Bankwesen, der Rest der kleineren Etats und das Gesetz werden genehmigt.

Damit ist die zweite Lesung des Etat beendet.

Auf Antrag des Abg. Kardorff (Soz.) in seiner Eigenschaft als Berichterstatter der Kommission werden 18 Petitionen von Beamten der Reichsbahnbahnen dem Reichskanzler teils zur Berücksichtigung, teils als Material bei der zu erwartenden Revision der Gehaltsbezüge aller Reichsbeamten überwiesen.

Auf Antrag des Berichterstatters Dr. Paasche wird die tele-graphische Petition der südwestdeutschen Farmer durch den Reichs-tagsbeschluß über die Entschädigungsvorlage der Regierung für ex-templet erklärt.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Tabak-feuer-Vorlage, Entschädigung für unschuldig erlittene Unter-suchungs-haft, Petitionen.)

Schluß 6 1/2 Uhr. —

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Dem Andenken Franz Dikitz gewidmet von Ernst v. Wolzogen.

(1. Fortsetzung.)

So weit war er mit seinen Vorbereitungen gekommen, als einermäßigen schüchtern an seine Stubentür geklopft wurde.

„Salt! Werda?“ schrie Florian Mayr und sprang mit zwei großen Sägen nach der Tür. Er schob den Riegel zur-ück, öffnete sie ein wenig und guckte durch den schmalen Spalt hinaus. „Ach, Sie sind's, Prozevalsky? Na, Prost, treten Sie ein!“ rief er nicht eben froh gelaunt und ließ einen mittelgroßen Herrn hereintreten, welchen der lange Sabelock, der Kiefenschlapphut und das langlockige, weiche Haar sofort als einen Künstler zu erkennen gaben.

Der Herr mit dem schwierigen Namen nahm seinen Hut ab, fuhr sich mit den fünf Fingern der Linken durch die weiche, dunkle Mähne, zog dann den melancholisch über die Mundwinkel herabhängenden Schnurrbart durch die Finger, um den geschmolzenen Rauchfleck daraus zu ent-fernen, und bequeme sich dann erst, mit müdem Augen-ausschlag und müdem Nasalton, guten Tag zu wünschen. „Womit kann ich Ihnen dienen? Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ sagte Mayr, ungeduldig auf das alte Kanapee deutend. „Das heißt, Sie sehen, ich bin eben im Begriff auszugehen. Wie geht's Ihnen sonst, Prost?“

„Danke, — schlecht; die Nerven, die Nerven!“ flachte der polnische Herr schlaftrig, indem er sich mit dem Hand-rücken über die hochgewölbten Augendeckel fuhr. „Warum sagen Sie immer „Prost“ zu mir, lieber Freund?“

„Ja, wissen Sie,“ ver setzte Florian Mayr gemüßlich, „bis ich Ihren Namen glücklich herausgeniest hab', sag' ich lieber gleich „Prost“! Ich könnt' aber auch „G'sundheit“ sagen, wenn Ihnen das vielleicht lieber wär.“

Der polnische Kollege klappte mit Anstrengung seine schönen, großen Augen weit auf, und nickte, mit sanftem

Vorwurf in der stets nassig umflorten Stimme: „Lieber Freund, warum wollen Sie sich immer über mich lustig machen? Wenn Ihnen mein Name zu schwer ist, nennen Sie mich doch beim Vornamen. Wir sind doch Kunst-geossen.“

„Also, ist recht, wie heißen denn Sie?“

„Aber bitte, lieber Freund, hier ist meine Karte: ich heiße Antonin — vergessen Sie doch nicht immer!“

Florian nahm die Karte in Empfang, betrachtete sie mit scheinbarem Erstaunen vorn und hinten, und es zuckte eigentümlich um seine Mundwinkel, als er nach einer kleinen Pause erwiderte: „Na da schau, richtig bloß Antonin. Ich hätte Sie entschieden auf etwas mit „Laus“ hinten targiert.“

„Warum? Bitte.“

„Ja, ich kann mir nit helfen — Sie machen mir halt so einen laufigen Eindruck. Nichts für ungut, lieber Freund.“

Der schöne Pole schaute zweifelhaft zu seinem langen Kollegen auf, und seine schnurrbärtenden vibrierten leicht gekränkt. „Es kommt mir vorr, Sie wollen Wis machen,“ sagte er betrübt. Und da Florian Mayr nichts Verständ-liches erwiderte, so trat er langsam an den Schreibtisch — ein hellpoliertes, sogenanntes Zylinderbureau — und startete unentschlossen, fast trübsinnig auf die Bettel und Papier-streifen darauf nieder. Er stieß ein paar mal vorbereitend Luft durch die Nase, ehe er fragte: „Was werden Sie da machen?“

„O, ich habe nur etwas geschrifftellert,“ ver setzte Florian Mayr seelenvergnügt, wie er immer war, wenn er eine rechte Bosheit an den rechten Mann gebracht hatte.

„Merkwürdig,“ sagte der Pole nach einer kleinen Pause kopfschüttelnd und dann las er mit sterbensmüder Stimme die Inschrift von den Betteln ab: „Erstens: Pfui! Scham Pill! Zweitens: Hal! Du bist erkannt! Drittens: Dumme Gans! Viertens: Affenschwanz! Fünftens: Ein-gegangen! Sechstens: Alte Kuh! Siebentens: Gibst jetzt Ruh?! Achztees: Mir war's guma!“

Florian schien mit der Ratlosigkeit seines Freundes Antonin Mitleid zu empfinden, oder war es ein gewisser Erbitterungs, der ihn zur Mitteilung drängte er kurz und

gut, er ließ sich zu einer Erklärung herbei. Er legte sie einen der Bettel in die acht Schubkästen des Zylinderbureau und verlebte sodann die Vorderwand jedes Kastens mit der Zwischenleiste des darüber befindlichen mittels eines schmalen Papierstreifens. Wenn die neugierige Wirtin nun in seiner Abwesenheit irgend eine Schublade öffnete, so war sie durch das Zerreißen des Papierstreifens unseh-bar verraten, und er hatte dann die Bemüthung, daß sie den betreffenden schmeichelhaften Bettel gelesen haben mußte. Als das schwierige Werk der Verklebung glücklich vollbracht war, richtete sich Florian Mayr stolz auf und flüsterierte triumphierend: „Na, was sagen Sie dazu, Antonin Protklaus? Die Spahenfälle ist patent, was? Aber wissen Sie, wie ich die Gesellschaft neulich für ihren permanenten Kaffeediebstahl gestraft hab'? Ein Viertelpfund Khabacher hab' ich mir um schweres Geld gekauft und ihn mit einem halben Pfund feingemahltem Kaffee sorgfältig vermischt.“

„Ich sag' Ihnen, die Wirkung war wunderbar! Den ganzen Tag hat nachher dahinten das Türkl geklappt und es ist immer angstvoll davorgestanden. Eine Gfeschred' hab' ich gehabt und jedesmal, wenn ich's im Korridor hab' laufen und ängstlich flüstern hören, hab' ich den Kopf raus-gesteckt und hab' g'sagt: Ihnen ist wohl nicht recht wohl, liebe Frau? oder liebtes Kind, je nachdem.“

Protklaus lächelte fast unmerklich und sagte: „Wert-würdig, — sehr komisch! Apropos, lieber Freund, was ich sagen wollte: können Sie mir nicht zwanzig Mark leihen?“

„Augenblicklich nicht, bedauere sehr; aber von dem G'sundheitskaffee is noch reichlich vorhanden, falls Sie vielleicht Bedarf haben. Entschuldigen Sie, ich muß jetzt wahrhaftig fort.“

Damit stürzte sich Florian Mayr in seinen Winter-rock, stülpte den Hut auf und — legte den Schlüssel zum Schreibbureau augenfällig oben auf daselbe. Er wußte, daß Frau Stollenhagen dieser Versuchung nicht widerstehen würde. So boshaft war Florian Mayr. Dann öffnete er seinem Gast die Tür weit und sagte mit einer einladenden Handbewegung: „Es hat mich sehr gefreut.“

(Fortsetzung folgt.)

### Aus der Parteibewegung.

**100 Mark Geldstrafe** — Ein Genosse ... wurde ... verurteilt ...

**Keine Brechverbrechen** will die Gefängnisverwaltung in Münster ...

**Notenliste der Partei.** Genosse Stephan ...

### Der Verlauf der Mäseier.

Bremen. Auch hier war ein Festzug nicht erlaubt worden, doch sammelten sich ...

nummer dargestellt. Die Festrede hielt hier Genosse Petrich ...

Die Mäseier in London nahm, durch prachtvolles Wetter begünstigt, einen glänzenden Verlauf ...

Wien. Der Sonntag hat der diesjährigen Mäseier einen kolossalen Umfang gegeben ...

Berlin. Die Mäseier verlief bei prachtvollem Wetter in der ganzen Stadt ...

Rom. Die Mäseier wurde überall feillich begangen. In allen größeren Orten Italiens ...

Amsterdam. Imposante Meetings wurden abgehalten als Demonstration für das allgemeine Wahlrecht ...

Brüssel. Weil der 1. Mai auf einen Sonntag fiel, fand der Festzug bei Tage statt und nicht abends mit Lampen ...

### Provinz und Umgebung.

Saale. 4. Mai. (Zur Erinnerung noch nicht beruhigt) ...

Drauschwitz. 3. Mai. (Eifernischer vor dem Schwurgericht) ...

mit diesen gemeinsam eine Mäse. Seit Sommer 1901 ...

Der Unterbau des Turmes auf den Spiegelsberg wurde in jüngster Zeit ...

Schönebeck. 3. Mai. (Parteilbericht) Der Vorsitzende hatte an die Behörden der vier Orte ...

Schönebeck. 4. Mai. (Verammlung) Donnerstag, abends 8 Uhr ...

Schwanebeck. 4. Mai. (Sommer wieder: Herr Frommlich) ...

Stassfurt. 3. Mai. (Zur Wassergefahr) Was wir neulich vorausgesagt ...

### Tiroler Fahrten.

III. (Schluß)

Es ist Brachmonat. Die Hochgipfel hatten noch im Schnee, aber die Vorlande sind schon erwaicht ...

In den Hügeln, den zahmen Ausläufern der wild zerfetzten ...

Durch den lichten, im goldenen Schein der Juni Sonne ...

wüsten Trümmerhaas, untern mit den blauen Adern tosender ...

In 260 steilen Stufen führt nun die „Ragenleiter“, ein dem 60 Grad geneigten ...

Neft ist Geröll, Schutt, Trümmer und Schneefelder. Selbst das ...

Hinter uns ein rascher Schritt! Mit herzlichem: „Hal Grilloh Gott!“ ...

„Eines Tages“, so berichtete er, „stieg ich dort oben steil an ...

Von der Farquellie wollte ich noch kurz berichten. Der Strom hat einen fast geheimnisvollen Ursprung ...

Hypothekendarlehen... die besten... her eine Petition an die Staatsregierung vor...

Stadtrat, 3. Mai. (Stadtverordnetenversammlung.) In der heutigen Sitzung wurde als Delegierter zum Stadtrat Herr Souerbreij, als sein Stellvertreter Herr...

Stenbal, 4. Mai. (Versätkte.) Die Frau des Biegelarbeiters Dito Sasse in denachbarten Prezier begab sich mit ihrem vierjährigen Sohnen in die Sandgrube, um Sand zu holen...

Wahlkreis Halberstadt-Wernigerode 4. Mai. (Herrn Rimpaus Tätigkeit als Abgeordneter.) Im hiesigen „Tagbl.“ lesen wir:

„Das Amt eines Volksvertreters ist nicht immer ganz leicht, besonders wenn es sich um langwierige Besessenen handelt. In einer Sitzung des Reichstages in voriger Woche überließ sich der Abgeordnete für Halberstadt, Herr Rimpau, vermußtlich holden Träumen...

„Das wird für die Wähler unsres Kreises hoffentlich ein erneuter Ansporn sein, bei der nächsten Wahl einen Mann zu wählen, der die Interessen der Wähler etwas wachamer verteidigt!“

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Grundbesitzer Fr. B. zu Perver hat nach seinem Tode durch Erhängen ein Ende...

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 30. April 1904.

Die Arbeiter Robert Helmholz, Wilhelm Tschel und Theodor Hoffstedt, sämtlich aus Quedlinburg, wurden wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen...

lich, schnell und mit sehr schwankendem Wasserstand. Bereits vier Stunden vom Galler Angerweg ist die Nar sichtbar, ein seltenes Vorkommen bei einem jungen Gebirgsfluß...

Nicht minder wild sind die beiden andern Quellen-täler des Flusses, der im obersten Samertale entspringende, kilometerlang unter Schuttabhängen, nur dem Ohr bemerkbar fortstürzende Weisbach und der wasserreiche von der Hochalpe heruntereilende Karwändelbach...

Wie gleicht die Bahn eines Flusses, von der schwachen Quelle bis zur spurlosen Vernichtung der persönlichen Wesenheit mit dem Aufgehen in der Unendlichkeit des Weltmeers...

Wegardener Wilhelm... wegen Körperverletzung, Beleidigung, Verhöhnung...

Wegen falscher Abgabe einer eidstattlichen Versicherung in einer Unterbrechungsangelegenheit...

Das Schöffengericht zu Quedlinburg verurteilte die burschen Gustav und Paul Otto, beide von dort, wegen Diebstahls...

Vermischte Nachrichten.

\* Die Besichtigung des Dichters. Eine lustige Episode aus dem Leben Goethes — die erste Begegnung mit Tied — wird von der „Straßburger Post“ folgendermaßen nachgezeichnet: Tied hatte schon verschiedene veröffentlicht und selber mehrere seiner Schriften Goethe zugesandt...

\* „Schweine seid ihr und nicht Menschen!“ Im Juni vorigen Jahres gingen in einem westpreussischen Dorf die Schulkinder auf der Straße und sangen polnische Lieder. Der Lehrer Tschel stellte daraufhin in der Schule an den Knaben Wilczemski die Frage, wer ihm erlaubt hätte, polnische Lieder zu singen...

\* Die größten aller Käber! Das Luzerner „Tagblatt“ veröffentlicht folgende Reminiszenz: „Und die größten aller Käber wählten ihre Mehger selber.“ Die heutige Generation weiß kaum mehr genau, wie es sich mit diesem Ritat verhält...

Die harnische Regierung klagte, und der in der Walle regierungstreu gefärbte Richter erklärte in den „größten aller Käber“ die damalige Großratsmehrheit, worauf Schlosser Widmer seiner Muse wegen ins Gefängnis mußte...

\* Das Vermögen des Zaren. Dieser Tage wurde aus Petersburg berichtet, daß der Zar 200 Millionen Rubel zum russischen Kriegsfonds aus seiner Privatkassette beige-steuert habe...

vermögen, über dessen vollen Umfang niemand selbst... Baron Fredericks, der Haushofmeister des kaiserlichen Haushalts, genau unterrichtet ist, dürften von Interesse sein...

Briefkasten.

G. Weinbergstraße. 1. und 8. Bataillon steht in Halle. 2. Bataillon in Bernburg.

W. R. Der von Ihnen geschlossene Mietvertrag (1. Mai 1904 ab, Kündigung war am Quartalsende) ist für beide Teile verbindlich...

R. L. Groß-Saige. Stellen Sie sofort den Antrag auf richterliche Entscheidung. Sie werden unbedingt damit Erfolg haben.

Marktberichte.

Magdeburg, 30. April. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen bestehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg...

Viehmarkt.

Magdeburg, 3. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof, Auftrieb 206 Rinder, 232 Kälber, 144 Schafweide, 089 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: D. H. s. u. a) vollfleischige 37-38 Mk., (b) junge fleischige und ältere ausgemästete 34-36 Mk., (c) mäßig genährte junge und ältere 30-34 Mk., (d) gering genährte jeden Alters 27-29 Mk. u. s. w.)

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Datum, Wasserstand (Höhe), Änderung. Includes locations like Bardubitz, Brandeis, Melnik, etc.

Gewerkschafts-Partei. Mittwoch den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung in der „Bürgerhalle“, Knochenhaueruferstraße 27/28. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Sekretärs...





# Wolf Seelenfreund

Breitweg 61

## Räumungs-Verkauf

Papier- und Schreibwaren

Donnerstag Freitag Sonnabend

**Briefpapier** weiß, glatt  
Büffelformat 100 Bogen 25 Pf.  
**Briefpapier** mit Wasserlinien  
weiß 100 Bogen 55 Pf.  
**Briefpapier** Quartformat  
 kariert 100 Bogen 90 Pf.  
**Briefpapier** Quartformat  
 Ia. 100 Bogen 1.30  
**Briefpapier** Quartformat  
superfein 100 Bogen 1.60  
**Briefpapier** Kangleiformat  
 100 Bogen 75 Pf.  
**Briefpapier** gelb Konzept  
 100 Bogen 50 Pf.

**Schreibmaschinen-Papier**  
 100 Blatt 35 Pf.  
 1000 Blatt 3.00

**Briefumschläge** weiß  
 100 Stück 28 Pf.  
**Briefumschläge** für Briefen-  
 turten  
 100 Stück 36 Pf.  
**Geldkuverts** 183x116 mm  
 25 Stück 35 Pf.  
**Geldkuverts** 200x130 mm  
 25 Stück 40 Pf.  
**Geldkuverts** weiß, etradit  
 200x130 mm  
 25 Stück 48 Pf.

**Extra große Kuverts**  
 Größe 195/128 239/154 283/164  
 25 St. 15 25 30 Pf.  
 100 St. 45 90 110 Pf.

**Musterbeutel** gelb, ohne  
 Falte, 100 St. 1.10  
**Musterbeutel** gelb, mit  
 Falte, 100 St. 1.90  
**Musterbeutel** blau Tausch-  
 papier, 100 St. 1.45  
**Musterbeutel** tief., u. Falte  
 100 Stück 2.45  
**Visitkarten** elfenbein  
 100 Stück 35 Pf.  
**Visitkarten** mit Goldschnitt  
 100 Stück 75 Pf.  
**Billettkarten** elfenbein  
 25 Stück 28 Pf.  
**Tischkarten** mit Goldschnitt  
 100 Stück 98 Pf.  
 mit Goldschnitt und Bergierung  
 Duzend 35 Pf.

**Tischführungskarten**  
 Duzend 24 Pf.  
**Menükarten** 10 und 6 Pf.  
**Einladungskarten** 7, 5 u. 3 Pf.  
**Verlobungskarten** u. 10 Pf. an  
**Hochzeitkarten** von 10 Pf. an

**Feine Briefkassetten**  
 4.50 3.00 2.00 1.75  
**Mappen** mit 5 Briefbogen u. 5 Kartens  
 7 u. 5 Pf.  
 mit 10 Briefbogen u. 10 Kartens 15 Pf.  
**Krepptschläufer** 75 Pf.  
**Potenz-Tischläufer** 38 Pf.  
**Absep. Tischläufer** 100 70 u. 50 Pf.

**Konto-Bücher**  
 Quartformat . . . 144 Seiten 47 Pf.  
 Quartformat . . . 384 . . . 1.00  
 Quartformat . . . 480 . . . 1.20  
 Quartformat . . . 480 . . . 1.55  
 Strasse 320x135 m/m 384 . . . 1.35  
 . . . 480 . . . 1.55  
 . . . 576 . . . 1.85  
 . . . 90 Pf. . . 1.30  
 . . . 288 . . . 1.70  
 . . . 384 . . . 2.25  
 mit Register 480 . . . 2.50  
 330x205 m/m 96 . . . 55 Pf.  
 . . . 144 . . . 75 Pf.  
 . . . 288 . . . 1.35  
 . . . 384 . . . 1.85  
 Folio, Ia. Einb. 96 . . . 85 Pf.  
 . . . 192 . . . 1.35  
 . . . 288 . . . 1.85  
 Raffabuch 345x160 m/m 288 . . . 1.75  
 . . . 384 . . . 2.25  
 Folio . . . 96 . . . 95 Pf.  
 . . . 288 . . . 2.25  
 Hauptbücher, Folio 192 . . . 2.05  
 . . . 288 . . . 3.00  
 . . . 384 . . . 3.90

**Thomanns Schnellhefter**  
 9 Pf.  
**Sibo Schnellhefter** 15 Pf.  
**Verwehr-Mappe** System  
 wie Heiß, mit Einl. . . . 60 Pf.  
**Register** für Briefordner 15 Pf.  
**Bibliorhaptas** mit Einlage  
 1.95  
 Einzelne Einlagen dazu 42 Pf.  
 Wert 15 Pf. 9 Pf.  
**Aktendeckel** 9 Pf.  
**Kopierbücher** mit anschlag-  
 baren Register 1000 Blatt 2.25  
**Kopierbücher** m. anschlag-  
 baren Register 500 Blatt 1.95  
**Kopier-Seldenpapier**  
 weiß, 1000 Blatt, los 1.70  
**Kopier-Seldenpapier**  
 gelb, 1000 Blatt 2.30  
**Kopier-Löschblätter** 4 Pf.  
**Kopier-Oelblätter** 7 Pf.  
**Kopier-Gummiblätter**  
 20 Pf.  
**Anfeuchtekasten** für  
 Gummiblätter . . . 1.15  
**Anfeuchtekasten** mit  
 Flüssigkeit . . . 1.65  
**Kopier-Näpfe** . . . 45 Pf.  
**Reise-Kopier-Pressen**  
 8.00  
**Kommissions-Durch-**  
**schreibebücher** 150x100 mm  
 40, 20 und 15 Pf.  
 200x115 mm 40, 30 und 28 Pf.  
**Wechsel-Formulare**  
 Heft mit 12 Blatt 7 Pf.  
**Papier-Servietten** extra  
 groß, für Softwaide 100 Stück 50 Pf.  
**Obst-Servietten** 100 Stück 46 Pf.

**Kaisertinte** 10 Pf.-Flasche 4 Pf.  
**Reichstinte** 1/10 Str.-Flasche 20 Pf.  
**Kopiertinte** 1/10 Str.-Flasche 1.50  
 1/10 Str.-Flasche 20 Pf.  
**Nektographentinte** 45 Pf.  
**Metalltinte** rot und blau  
 Flasche 10 Pf.  
**Salontinte** . . . Flasche 7 Pf.  
**Briefwagen** 100 Gr. wiegend  
 Ia. . . . . 75 Pf.  
**Briefwagen** 150 Gr. wiegend  
 Ia. . . . . 90 Pf.  
**Briefwagen** D.R.-P. 117860  
 . . . . . 1.50  
**Briefwagen** 500 Gr. wiegend  
 in runder Schale . . . . . 2.85

**Durchschreibe-Papier**  
 weiß, blau, 42x52 cm gr. Bg. 8 Pf.  
**Durchschreibe-Papier**  
 13 1/2 x 22 cm . . . 100 Bogen 70 Pf.  
 21 x 28 cm . . . 100 Bogen 90 Pf.

**Löschblätter** für die Schule  
 2 Pf.  
**Löschpapier** weiß oder rosa  
 57x44 cm 1 Bg. 7 Pf., 25 Bg.  
 1.40  
**Löcher** Mittel . . . 45 u. 40 Pf.  
**Semper-Löcher** mit aus-  
 wechselbarer Einlage, patentiert 1.15  
**Riesen-Löcher** . . . 1.45

**Skripturen-Tafeln**  
 mit verschiedenen Aufschriften . 33 Pf.  
**Siegellack** Stange 15 11 8 5 Pf.  
 Spd.-Pat. 1.50 1.10 65 Pf.  
**Pack-Siegellack** Stange 8 Pf.  
 Spd.-Pat. 60 Pf.  
**Etiketts** rund u. oval, gummiert  
 Schachtel 20 Pf.  
**Anhänge-Etiketts**  
 100 Stück von 10 Pf. an  
 1000 Stück von 75 Pf. an

**Gummistempel**  
 Datumstempel  
 Jubiläumstempel . . . . . 40 Pf.  
 Briefstempel . . . . .  
**Wortstempel** mit 10 Auf-  
 schriften . . . . . 60 Pf.  
**Typen-Druckerel** 325  
 85 u. 45 Pf.  
**Kasten** mit 6 Stempel, Nach-  
 nahme, „Druckschloß“ . . . 1.30  
**Stempelfarbe** für Metall-  
 stempel 30 Pf.  
**Schablonenkasten** 16 u. 9 Pf.  
**Gummibänder** 18 12 9 5 Pf.  
**Gummiringe** . . . . . 45 Pf.  
**Haussegen** . . . . . 15 u. 10 Pf.  
**Butzenscheibenpapier**  
 80 50 45 Pf.  
**Papier-Lichtmanschetten**  
 8 Pf.

**Stahlfedern**  
 Dgd. Groß  
**Schulfedern** . . . . 4 Pf.  
**Perry-Schulfedern** . . . 10 Pf., 1.10  
**Brause-Federn** EF. 12 Pf., 1.20  
**Heintze-Blankertz** Nr. 158  
 EF. 16 Pf., 1.50  
**Heintze-Blankertz** Nr. 1001  
 EF. 18 Pf., 1.65  
**Kugelspitzfedern** 20 Pf., 1.85  
**Randschriftfedern** Nr. 2 1/2, 3 1/2, 4, 4 1/2  
 Stk. 2 Pf., Dgd. 15 Pf.  
**Plakattfedern** . . . . . 20 Pf.

**Ringfederhalter** 2 Stück 5 Pf.  
**Echte Gold-Füllfederhalter** 250.  
**Füllfederhalter-Etuis** 50, 45, 30 Pf.  
**Ersatz-Federn** für Füllfeder-  
 halter „Perry“ 10 Pf.  
**Ersatz-Federn** für Füllfeder-  
 halter „Blour“ 5 Pf.

**Bleistifte** für die Schule Dgd. 24 Pf.  
**Bleistifte** „Rafael“ von  
 Joh. Faber { Stück 4 Pf.  
 Dgd. 45 Pf.  
**Bleistifte** Johann Faber {  
 248 { Stück 4 Pf.  
**Bleistifte** „Rubens“ von  
 S. C. Kurz { Dgd. 45 Pf.  
**Bleistifte** „Morica“ {  
 f. Crahons, gen. Winnen  
 alle Stärk. { Stück 5 Pf.

**Bleieinlagen** f. Crahons, gen. Winnen  
 alle Stärk. { Stück 6 Pf.  
**Notizblei** . . . . . 5 Pf.  
**Tintenstifte** Stk. 6 Pf., Dgd. 65 Pf.  
**Schreinerstifte** Stk. 3 Pf., Dgd. 35 Pf.  
**Garnitur-Hülse** mit 9  
 Stiften 45 Pf.  
**Crayons** . . . . . 45-95 Pf.  
**Blau- und Rotstifte** Poßstifte,  
 ganz blau,  
 Stück 4 Pf., Duzend 40 Pf.  
 extra wider Kern  
 halbblau, halbrot,  
 Stück 7 Pf., Duzend 75 Pf.

**Torpedostifte**  
**Radlergummi** AR Stück 5 Pf.  
**Radlergummi** f. Schreibmach. 15 Pf.  
**Flüssiger Leim** Flasche 20 u. 12 Pf.  
**Seidenpapier** farb. 4, 25, 25, 10 Pf.  
**Pergamentpapier** extra dick  
 Meter 25 und 18 Pf.  
**Kaffeefiltrierpapier**  
 Paket mit 25 Blatt 22 Pf.  
**Küchenkanten** Rollen à 10 Meter  
 pliffiert Wert 70 Pf., jezt 25 Pf.  
**Küchenschrankpapier**  
 extra dick 5 Bogen 10 Pf.  
**Hygienisches Papier**  
 für Disinfektoren passend  
 Paket 30 und 22 Pf.  
**Klosettpapier-Halter** 25 Pf.

**Schulhefte** jede Biniatur  
 18 Blatt f. 2 Stk. 11 Pf.  
**Schuldarien** mit festem  
 Einband 18 Pf.  
 120 Blatt farb. 42 Pf.  
**Schuldarien** mit Glanz-  
 bedel. 21 18 Pf.  
**Schul-Heftumschläge**  
 6 Stück 3 Pf.  
**Linienblätter** für die Schule  
 2 Stück 3 Pf.  
**Linienblätter** Oktav Stück 2 Pf.  
 Konzept Stück 4 Pf.  
**Lineale** für die Schule, mit  
 Zentimeterzeil. Stk. 4 3 Pf.  
**Lineale** 50 cm, mit Einlage  
 u. Zentimeterzeil. Stk. 16 Pf.  
**Lineale** 30 cm, Metalllein-  
 lage u. Metallränd. Stk. 28 Pf.  
**Lineale** dieselben 40 cm Stück 35 Pf.  
 dieselben 50 cm Stück 50 Pf.

**Federkasten** 45 40 25 u. 8 Pf.  
**Schiefertafeln** 24 18 u. 9 Pf.  
**Schiefertafeln** Ia Dgd. 8 Pf.  
**Herbarien** Stück 100 75 40 Pf.  
**Tornister** für Knaben u. Mäd-  
 chen, gr. Ausw. von 45 Pf.

**Notizbücher** in Buchstuch ge-  
 bb. 38 19 13 8 Pf.  
**Notizbücher** durchweg mit  
 Regist. 30 22 15 Pf.  
**Notizbücher** in Leder ge-  
 bunden, mit  
 herausnehmbarer Einlage von 58 Pf. an

**Notiz-Taschenagenda**  
 in Leder Stück 90 Pf.  
**Notiz-Abreiss-Blocks**  
 100 Blatt, 170x100 mm Stück 18 Pf.  
**Rezept-Blocks** Stück  
 von 42 Pf. an

**Bindfaden** . . . . . Rolle 9 Pf.  
**Abreisskalender 1904**  
 3 Pf.  
**Ankleidefiguren** Bogen 9 Pf.  
**Modellierbogen** Bogen 6 Pf.  
**Fliegenbälle** . . . . . Stück 14 Pf.  
**Lichtschirme** 58 37 23 12 Pf.  
**Gasschirme** . . . . . 65 u. 45 Pf.  
**Gaze-Lampenschleier**  
 40 26 18 Pf.

**Seid. Lampenschleier**  
 94 84 52 Pf.  
**Grün-  
 seidene Lampenvorhänge**  
 1.25 und 1.15  
**Seidens-Angenschützer** 1.25  
**Klavier-Lampenschirme** 48 Pf.  
**Bessere Lampenschirme**  
 2.50 und 2.25